

Napoleonmuseum

So nah und doch so fern Ein Besuch im Schloss Eugensberg

Eugène de Beauharnais, einstmaliger Vizekönig von Italien und später bayrischer Herzog von Leuchtenberg, verliebte sich wie seine Schwester Hortense 1816 in den Thurgau. Während Hortense 1817 den Arenenberg erwarb und modernisierte, kaufte Eugène - unweit davon entfernt - umfangreichen Grundbesitz, auf dem er ab 1819 den Eugensberg bauen liess. Die Liegenschaft gehörte ursprünglich zur benachbarten Sandegg. Sie war seit 1816 im Besitz von Louise Cochelet, einer gemeinsamen Freundin, die später auch den Wolfsberg erwerben sollte.

Mit dem Bau seines Sommersitzes - eigentlich handelt es sich eher um ein fürstliches Herrenhaus - verfolgte Prince Eugène mehrere Ziele: Er wollte in der Nähe seiner Schwester Hortense eine Dependance besitzen, die ebenfalls Bezug zu ihrer gemeinsamen „zweiten Mutter“, der Fürstin Amalie Zephyrine von Hohenzollern-Sigmaringen, hatte. Ausserdem ging es ihm, dem Franzosen, darum, im Thurgau einen Fluchtpunkt zu haben, für den Fall, dass er eines Tages mit seiner Familie das Königreich Bayern verlassen müsste. Mit dem Bau beauftragte Eugène wohl Johann Baptist Wehrle aus Konstanz, den „Stararchitekten“ am See in dieser Zeit. Er hatte schon den Arenenberg umgestaltet und sollte später im Auftrag der kaiserlichen Familie auch Gottlieben zum heutigen Schloss umbauen.

Nach dem frühen Tod des Prinzen Eugène im Jahr 1824 wechselte der Eugensberg häufig den Besitzer, wurde mehrfach verändert und schliesslich durch die Industriellenfamilie Erb erworben. Sie riegelte die Anlage für Jahrzehnte hermetisch ab - eine Besichtigung war selbst für die Leitung des nahen Arenenbergs nicht möglich. Viele Legenden rank(t)en sich seither um das Gebäude - nur wenige Besucher kannten das Innere.



Der Marmor-Saal in der ehemaligen Orangerie und ein Seitenflügel

Nach dem Auszug der Familie Erb ermöglichte Martin Wenk, Abteilungsleiter Konkursamt, Christina Egli und Dominik Gügel einen exklusiven Blick in das „Bruderschloss“ des Arenenbergs zu werfen und erlaubte ausdrücklich darüber zu berichten.



Der „Grüne Salon“ und die Bibliothek

Bei dem Besuch ging es allerdings weniger darum, wissenschaftliche Neugierde zu stillen, sondern eher darum, sie anzufachen: Denkmalpflege und anderen kantonalen Institutionen arbeiten bereits an der Erforschung der Liegenschaft. In Anbetracht der vielen Verflechtungen gehören natürlich auch das Napoleonmuseum und sein grenzüberschreitendes Wissen dazu. Allein in den umfangreichen Sammlungen des Arenenbergs finden sich immer wieder Bezüge und Querverbindungen zum Eugensberg.



Das sog. „Napoleon-Zimmer“



Stuck mit napoleonischem Adler



Eine Wandbespannung - vielleicht Relikt aus der Zeit des Prinzen Eugène?

Auch wenn erst noch genau untersucht werden muss, was im heutigen Eugensberg aus welcher Epoche stammt, der Bau beeindruckt allein durch sein luxuriöses Interieur. Zeitgemässe Infrastruktur wie ein Aufzug fehlt ebenso wenig, wie grosse - teils unterirdische - Ausstellungsräume, die von der Familie Erb für ihre Oldtimersammlung eingebaut wurden. Der Eugensberg ist also in vieler Hinsicht ein interessantes Objekt!



Speisezimmer



Bild von Prinz Eugène.